



# KINDER- UND SCHÜLERUNI KIEL 2011

| Für Schülerinnen und Schüler von 8 bis 12 Jahren

**Warum das Fleischpflanzerl nicht im Garten wächst**

Begleitheft zum Vortrag von Prof. Dr. Jörg Kilian  
und Nicole Palliwoda, M.A.



## WARUM DAS FLEISCHPFLANZERL NICHT IM GARTEN WÄCHST

Prof. Dr. Jörg Kilian und  
Nicole Palliwoda, M.A.,  
Germanistisches Seminar der  
Philosophischen Fakultät, CAU



Die Kieler Sprachforscher erforschen, wie viele Wörter wir kennen und wieso es in der deutschen Sprache viele Wörter für dieselbe Sache gibt. Wie viele Wörter kennst Du? Kennst Du das Wort Erdapfel? Und weißt Du, warum der Berliner kein(en) Pfannkuchen is(s)t?

## WAS IST DENN EIN **FLEISCHPFLANZERL** UND WAS HAT EINE PFLANZE MIT DER SPRACHFORSCHUNG ZU TUN?

Wer schon einmal in Bayern war, wird das Wort **Fleischpflanzerl** vielleicht kennen, und auch wissen, dass diese Bezeichnung nicht für eine Pflanze steht, sondern für einen gebratenen Fleischkloß. Was in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und auch Nordrhein-Westfalen als **Frikadelle** bekannt ist, wird woanders **Bulette**, **(Fleisch-/Brat-)Klops**, **Hacktäschli**, **Fleischküchle**, **Fleischlaiberl**, **Beefsteak** oder eben **Fleischpflanzerl** genannt.

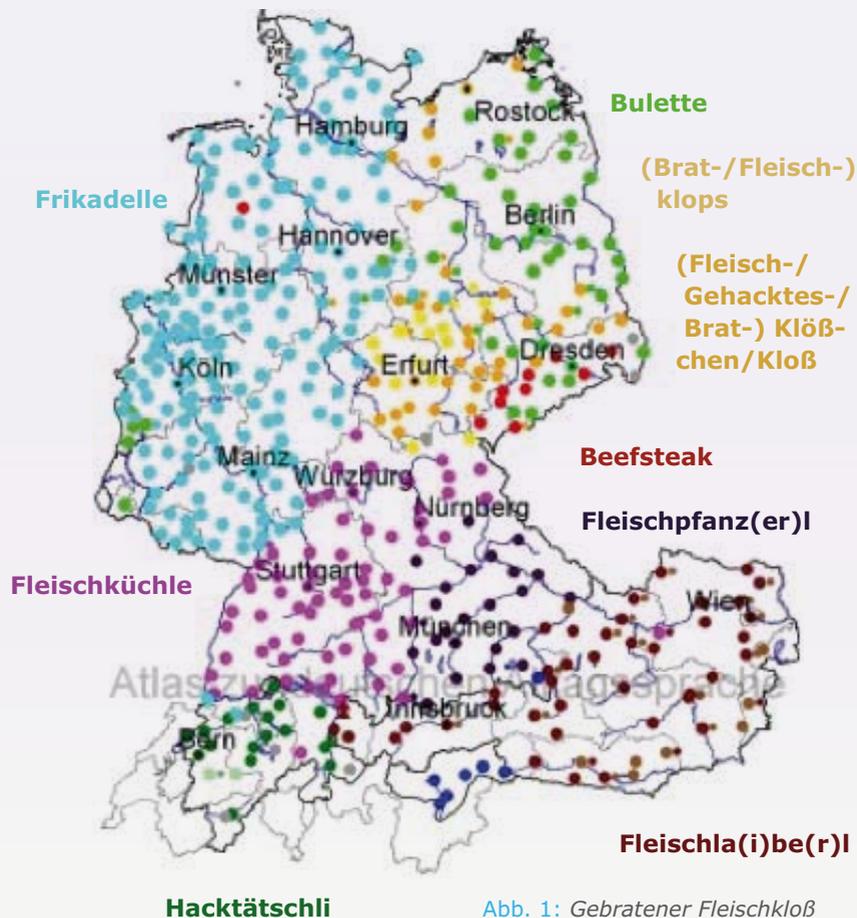


Abb. 1: Gebratener Fleischkloß

Das Deutsche hat viele solcher Wörter: Denke doch einmal an die Bezeichnungen **Pfannkuchen** und **Berliner**! Was bedeuten diese Wörter für dich? Sind es ein und dieselben Dinge, die mit diesen beiden Wörtern beschrieben werden? Auch hier kommt es darauf an, aus welchem Ort in Deutschland man kommt. In Schleswig-Holstein ist ein Berliner das etwa faustgroße Heffegebäck, das mit Marmelade gefüllt und entweder mit Puderzucker oder Zuckerguss überzogen ist. Hingegen ist der Pfannkuchen, der in Mecklenburg-Vorpommern als Eierkuchen bekannt ist, eine aus Eiern, Milch, Zucker und Mehl bestehende, in der Pfanne zubereitete, dünne, teller große Speise. Warum ist das so? Wieso können wir für die gleiche Sache unterschiedliche Bezeichnungen finden? Wäre es nicht einfacher, wenn es nur ein Wort gäbe?

## WARUM GIBT ES INNERHALB DER DEUTSCHEN SPRACHE SO VIELE UNTERSCHIEDLICHE WÖRTER FÜR DIE GLEICHE SACHE?

Die Sprachwissenschaftler, auch Linguisten genannt, befassen sich auch damit, wie die Sprache entstanden ist und warum es verschiedene Bezeichnungen in den unterschiedlichen deutschsprachigen Gebieten gibt. Denn es wird nicht nur in Deutschland Deutsch gesprochen, sondern auch in Österreich, der Schweiz oder in Norditalien. Aber wie kommt es dazu?

Um das zu klären, müssen wir weit in die Geschichte zurückgehen, denn die deutsche Sprache ist schon sehr alt. Es gab sie auch schon, als es noch Ritter, Burgen, Schlösser und Könige und Königinnen gab, auch wenn sich das Deutsch damals noch etwas anders angehört hat.

Das Deutsche gehört zu der germanischen (germanisch = deutsch vgl. engl. german ‚deutsch‘) Sprachfamilie, die daneben noch das Niederländische, das Englische, das Friesische sowie die Muttersprachen unserer skandinavischen Nachbarn Dänemark, Norwegen, Island, den Färöer Inseln und Schweden umfasst. Auch unbekanntere und teilweise jüngere Sprachen wie Jiddisch, Luxemburgisch und Afrikaans (in Teilen Afrikas) zählen hierzu.

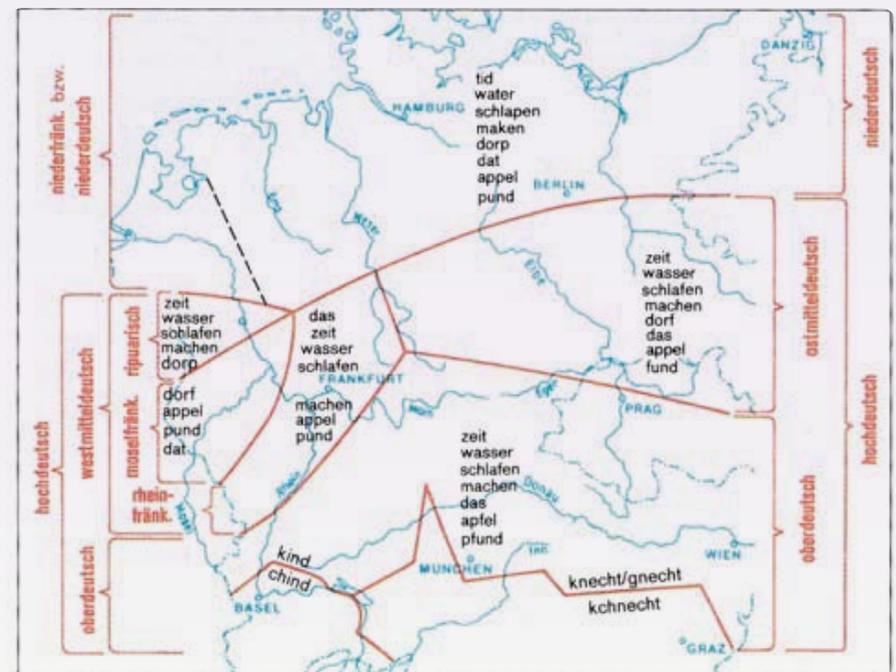
Wenn wir von germanischen Sprachen reden, müssen wir uns bewusst machen, dass wir bereits 1.500 Jahre in die Vergangenheit gereist sind. Sprachhistoriker, die sich mit dem Entstehen der Sprache befassen, nehmen an, dass um das Jahr 500 ein langanhaltender Prozess begonnen hat, den man



Abb. 2: Sprachfamilien und deren Sprachgruppen in Europa

als Geburt der deutschen Sprache und somit auch ihrer Dialekte bezeichnen kann. Sie nennen diesen Prozess die **Zweite Lautverschiebung**. Diese Entwicklung betrifft einen Teil der Konsonanten (Mitlaut), die in germanischer Zeit als **p, t, k** auftraten. Durch Gründe, die bisher noch ungeklärt sind, werden aus diesen Lauten ab dem 6. Jahrhundert, je nach Stellung im Wort, Reibelaute (**f, s, ch**) oder Kombinationen aus Reibe- und Verschlusslaut (**pf, ts, kch**). Die stimmhaften Konsonanten **b, d, g** werden stimmlos und die germanischen Laute **þ** und **ǰ** (noch heute im Englischen erhalten, z. B. in **think** ‚denken‘ und the ‚der/die/das‘) erhalten die Lautqualität des uns heute bekannten **d**.

All diese Entwicklungen verlaufen über einen Zeitraum von ca. 500 Jahren unterschiedlich über den gesamten deutschen Sprachraum (vgl. König 2007<sup>17</sup>, 63-64).



Gliederung der deutschen Dialekte nach den Grenzen der 2. Lautverschiebung

Abb. 3: Die Auswirkungen der zweiten Lautverschiebung

Hast du dich schon einmal gefragt, warum dir alte Seebären von der Küste ‚einen vom Peerd‘ (**Pferd**) erzählen und ob unsere Schweizer Nachbarn tatsächlich noch Deutsch sprechen, wenn sie von ihrem ‚Kchind‘ (**Kind**) reden? Diese Beispiele zeigen die Wirkung der **Zweiten Lautverschiebung** sehr gut. Während im Süden des deutschen Sprachgebiets die Lautveränderungen so stattfinden, wie sie oben beschrieben sind, finden wir im norddeutschen Sprachraum noch die alten Lautbestände, was du vielleicht als **Plattdeutsch** kennst und schon einmal von deiner Oma oder deinem Opa gehört hast. Zwischen diesen Extremen unterscheiden Sprachwissenschaftler verschiedene Gebiete, in denen jeweils nur Teile des Konsonanten- und Vokalbestands geändert wurden. Durch eine grobe Einteilung kommen sie so zu einem nieder-, mittel- und oberdeutschen Sprachgebiet, was du auf der Karte in Abbildung 3 sehen kannst. Dialekte, die wir heute, Jahrhunderte nach Beendigung dieser Entwicklung, im deutschen Sprachgebiet finden, sind aufgrund der **Zweiten Lautverschiebung** entstanden. Neben diesem Haupteinflussfaktor lassen sich weitere Entwicklungen nennen, die ebenfalls Einfluss auf das Werden der deutschen Sprache genommen haben. Darunter fallen Phänomene, wie die Menschen früher im Mittelalter zusammengelebt und wie sie sich fortbewegt und ausgebreitet haben, aber auch, welcher Kaiser oder König an der Macht war. Ende des 18. Jahrhunderts und Anfang des 19. Jahrhunderts wirken auch viele neue technische Entwicklungen auf die Menschen und ebenfalls auf die Sprache. Dieser Zeitraum wird „industrielle Revolution“ genannt. In der Zeit werden die Glühbirne, das Auto, aber auch das Telefon sowie erste Geräte, um die menschliche Sprache aufzunehmen und auch abzuspielen, erfunden und die Wörter werden in die deutsche Sprache aufgenommen. Das Wort Internet zum Beispiel gibt es in der deutschen Sprache erst seit ungefähr 30 Jahren.

#### FRIKADELLE, BULETTE ODER FLEISCHERPFLANZERL?

Einen großen Einfluss auf die Entwicklung und die Weiterentwicklung unserer deutschen Sprache haben aber auch andere Sprachen, also der Kontakt zu anderen Sprachen. Das zeigt sich besonders an den zu Beginn gewählten Beispielen: **Frikadelle** und auch **Buletten** sind Wörter, die aus dem Französischen übernommen wurden. Das Wort **Fleischpflanzlerl** zählt hingegen zu den älteren deutschen Wörtern. Dies entwickelte sich in der Zeit des Mittelalters aus dem Wörtchen „zelte(n)“ (10. Jahrhundert), was ‚flacher Kuchen‘ bedeutet, und wurde ‚Pfann-Zelten‘ genannt, also eigentlich ein Pfann-Ku-

chen. Im Bairischen bedeutet ‚pfanzelt‘ in der ‚Pfanne Gebackenes‘. So hat sich dann nach und nach im Laufe der Jahrhunderte das Wort Fleischpflanzlerl herausgebildet. Was wir noch nicht erklären können, ist, wie das ‚l‘ in die zweite Hälfte des Wortes kam. Auch das Wörtchen **Kloß** gehört schon seit dem Mittelalter (12. Jahrhundert) zu unserem deutschen Wortschatz sowie **Klops**, der sich aus dem plattdeutschen Wort **kloppen** (klopfen) gebildet hat und somit überwiegend im norddeutschen Raum zu finden ist (vgl. Kluge 2002<sup>24</sup>). Der **Krapfen**, das süße, mit Marmelade gefüllte Hefengebäck, ist das ältere Wort zu dem in Schleswig-Holstein gebräuchlichem **Berliner**. Es wurde schon im 8. Jahrhundert, also im Frühen Mittelalter, genutzt. Dort hatte es aber noch die Bedeutung ‚Kralle, Haken‘ und erst über die Jahrhunderte bekam es die Bedeutung ‚ein Gebäck‘ (vgl. Kluge 2002<sup>24</sup>).

Der **Berliner** hingegen hat sich erst im 19. Jahrhundert aus der Wortgruppe ‚Berliner Pfannkuchen‘ entwickelt (vgl. Kluge 2002<sup>24</sup>).



Abb. 4: Berliner



aber auch dafür, dass man eine einheitliche Schriftsprache und Aussprache benötigt, wodurch die Dialekte und die Leute, die Dialekt sprechen, in ein schlechtes Licht gerückt werden. Welche Folgen hat das? Waren vor 100 Jahren noch Dialektsprecher auch in den jüngeren Generationen zu finden, trifft dies mittlerweile nur noch für wenige, zumeist recht kleine Räume zu. Die Entwicklung geht weg vom Dialekt eines Ortes hin zu einer Sprache, die in mehreren Orten und Gebieten Deutschlands verstanden wird und nur noch einige Merkmale des ursprünglichen Dialekts besitzt. Diese Entwicklung ist jedoch weniger bedrohlich, als sie sich anhört, denn wie du aus der oben skizzierten Geschichte der deutschen Sprache erfahren konntest, ist es ein Merkmal der menschlichen Sprache, sich stets zu verändern. Das liegt in der Natur der Sache. Die deutsche Sprache ist also nichts Festes, sondern wandelt sich heute immer noch. Sie ist dynamisch, man könnte sagen: immer in Bewegung. Die Sprache und ihre Wörter wachsen und ändern sich eben auch wie die Kinder und Menschen selbst, die diese Sprache brauchen und nutzen.

#### ABER WAS IST EIGENTLICH EIN WORT?

Im Grunde weiß eigentlich jeder, was ein Wort ist. In der geschriebenen Sprache kann man es sogar sehen: Das, was zwischen zwei Leerzeichen steht, ist ein Wort.

In	diesem	Satz	stehen	sechs	Wörter
1	2	3	4	5	6

Abb. 7: Was ist ein Wort?

In der gesprochenen Sprache hingegen ist es manchmal gar nicht so leicht zu erkennen, was ein Wort ist, denn wenn wir sprechen, machen wir nicht hinter jedem Wort eine Pause, sondern wir verbinden die einzelnen Wörter zu einer Lautäußerung. Wenn wir aber sehr betont sprechen wollen, können wir durchaus hinter jedem Wort eine Pause setzen, so dass ein Wort dann eben das ist, was zwischen zwei Pausen steht.

Das genügt allerdings noch nicht ganz, um zu definieren, was ein Wort ist. Wenn ich schreibe oder sage:

**Gruppen grüsseln ol pschneck**, so könnten das zwar vier Wörter sein, die zudem auch so klingen wie andere Wörter in der deutschen Sprache. Diese vier Zeichen sind mir aber nicht verständlich, weil ich für diese Zeichen keine Bedeutung kenne. Zu einem Wort gehört daher noch, dass es in einer Sprache eine Bedeutung trägt oder aber zumindest eine Bedeutung in einem Satz oder einer Äußerung erhält. Ein Wort ist also ein Sprachzeichen, das allein zwischen zwei Leerzeichen oder zwei Sprechpausen stehen kann und allein eine Bedeutung trägt oder erhält. Solche Wörter können in Wörterbüchern beschrieben und erklärt werden.

#### WIE VIELE WÖRTER GIBT ES IN DER DEUTSCHEN SPRACHE - UND WOZU BRAUCHT MAN SIE?

Wie viele Wörter zur deutschen Sprache gehören, kann nicht exakt bestimmt werden. Zählt man sowohl die einfachen Wörter wie **Tisch, Bank, geben, sitzen, grün, heute** und die komplexen Wörter wie **Tischdecke, Bankguthaben** usw. zusammen, so werden es ca. bis zu 500.000 Wörter in der deutschen Schriftsprache sein (vgl. Duden. Die Grammatik [...] 2009, §962). Jedes Jahr kommen ca. 1.000 neue Wörter hinzu, andere werden nicht mehr gebraucht. Der „zentrale Wortschatz“ des Standarddeutschen wird auf ca. 70.000 Wörter geschätzt (Best 2000, 36). Und der so genannte „Grundwortschatz“, das heißt der Wortschatz, den man mindestens braucht, um ca. 70% der geschriebenen Texte verstehend lesen zu können, umfasst ca. 1.000 bis 2.000 Wörter (vgl. Best 2000, 37). Doch um welche Wörter handelt es sich dabei? Zählt das Verb **simsen** dazu? Und muss man das Wort **Fleischpflanzerl** kennen?

Kein Deutsch sprechender Mensch kennt alle Wörter der deutschen Sprache. Je mehr Wörter er aber kennt, desto mehr versteht er beim Hören und Lesen, und desto mehr kann er mitteilen im Sprechen und Schreiben. Der Mensch braucht die Wörter, wie der Sprachphilosoph Johann Gottfried Herder es einmal ausdrückte, als Merkwörter für sich und als Mitteilungswörter für andere.

Wann immer der Mensch von etwas Neuem hört oder etwas ihm bislang Unbekanntes wahrnimmt und wann immer er selbst eine Idee hat für ein Ding oder eine Handlung, dann benötigt er Wörter als Merkwörter für sich. Denn er kann ohne Wörter das neu Gehörte nicht in seinem Kopf festhal-



Kommst du mit?  
Bei Oma gibt es  
Fleischpflanzerl!



? Fleisch-  
pflanzerl ?



Abb. 8: Merkwörter

ten, und er kann einen neuen Gegenstand oder einen beobachteten Vorgang nicht einfach mitnehmen. Ein Wort kann der Mensch überallhin mitnehmen. Manchmal ist das Wort in diesem Anfangsmoment noch gar nicht in seinem ganzen Bedeutungsinhalt bekannt, sondern es ist zunächst eine erste Wort-Speicherung im mentalen Lexikon im Gehirn. Die Forschung spricht dann von einem **fast mapping**, also eine Art Wort-Schnappschuss im Gehirn. Dieser Schnappschuss genügt aber bereits dafür, dass das Wort auch als Mitteilungswort benutzt werden kann, um einem Anderen vom Gehörten oder Gesehenen zu berichten.

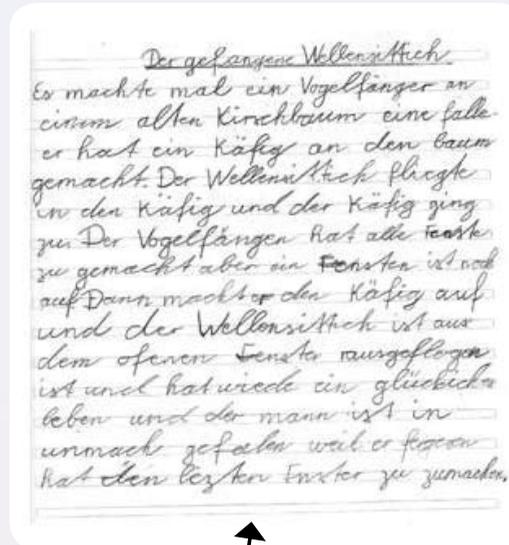
In unserer Arbeit am Germanistischen Seminar beschäftigen wir uns deshalb nicht allein mit der Frage, **wie viele** deutsche Wörter Schülerinnen und Schüler tatsächlich kennen und wie viele sie kennen sollten, sondern auch mit der Frage, **welche** Wörter sie kennen und welche sie kennen sollten. Dabei konzentrieren wir uns vornehmlich auf Wörter derjenigen Wortarten, die für sich allein stehend bereits Bedeutung tragen. Das sind grundsätzlich die Substantive und die Verben, die Adjektive und die lexikalisierten Adverbien. Zusammen nehmen die Substantive, Verben und Adjektive ca. 99% im gesamten deutschen Wortschatz ein. Die Wörter der übrigen Wortarten, wie z.B. Präpositionen, machen dann etwa nur noch 1% des deutschen Wortschatzes aus (vgl. Duden. Die Grammatik [...]. 7. [...] Aufl. Mannheim [usw.] 2006, § 967).

WIE VIELE WÖRTER KENNEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER?

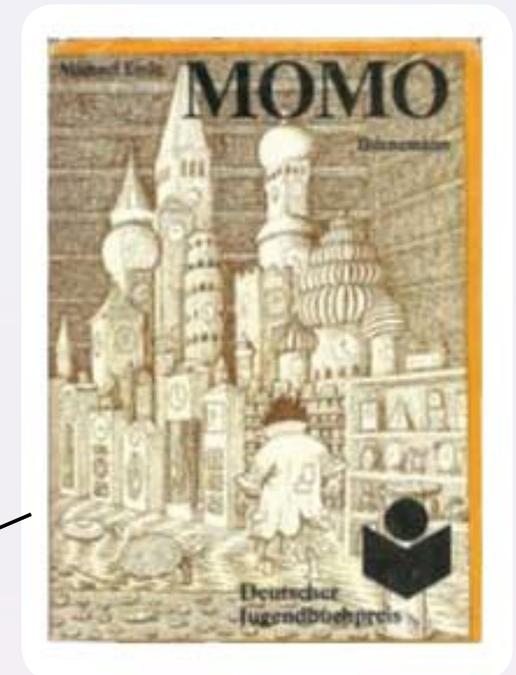


Beispiele für Einflüsse des Schriftspracherwerbs auf den produktiven und rezeptiven Wortschatz

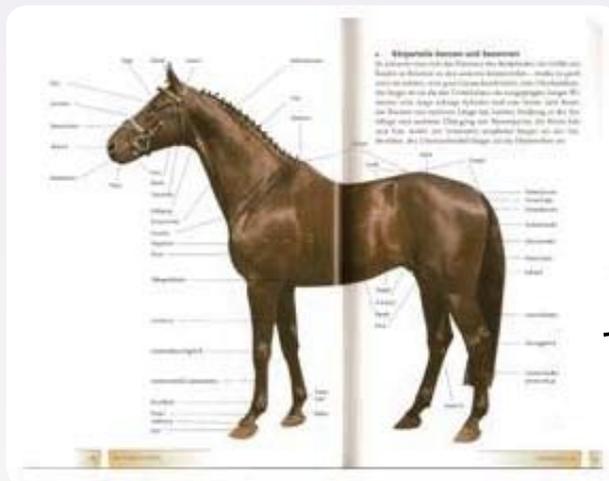
Nachschlagen im Wörterbuch



Texte schreiben



Texte lesen



Neues lernen in neuen Hobbies



Die Frage, wie viele Wörter Schülerinnen und Schüler kennen, kann leider auch noch nicht beantwortet werden. Die vorliegenden Zahlen aus dem deutschen und dem englischen Sprachraum beruhen auf Schätzungen oder auf Hochrechnungen aus Untersuchungen mit relativ kleinen Stichproben. Demnach können Kinder im Alter von 6 Jahren ca. 3.000 bis 6.000 Wörter sprechen und ca. 9.000 bis 14.000 verstehen. Dabei ist mit „Wort“ eine lexikalische Grundform (Lexem) gemeint, das heißt: Verschiedene Flexionsformen eines Wortes (z.B. **Haus, Häuser, Hauses, Hause**) werden wie in einem Wörterbuch nur als ein Wort (Lexem) gezählt. Mit dem Erwerb der Schriftsprache in der Schule steigt der Umfang des Verstehens-Wortschatzes in den ersten Jahren um ca. 3.000 Wörter pro Jahr an.

Abb. 9: Einflüsse auf den Wortschatz

Wortart (Types)	Grundschul Kinder		Erwachsene		Differenz	
	N	%	N	%	N	%
Nomen	3772	54,5	9398	61,5	5626	67,2
Verben	2345	33,9	4414	28,9	2069	24,7
Adjektive	804	11,6	1462	9,6	678	8,1
Summe	6921	100,0	15 274	100,0	8373	100,0

Abb. 5: Anteile der referenzsemantischen Hauptwortarten bei Grundschulkindern (mündlich + schriftlich) und Erwachsenen (mündlich) nach Pregel/Rickheit (1987, 26) und Ruoff (1981, 20) und der quantitativen Differenz zwischen Kinder- und Erwachsenenlexikon

Abb. 10: Hauptwortarten

Nach gegenwärtig vorliegenden Daten können Kinder im Grundschulalter knapp 7.000 Wörter sprechen und Kinder im Alter von etwa 15 Jahren etwa so viele Wörter wie Erwachsene. Dieser Erwachsenenwortschatz wird mit etwa 15.000 Wörtern veranschlagt; der Umfang des Verstehens-Wortschatzes im Erwachsenenalter wird auf eine Größenordnung zwischen 50.000 und 100.000 Wörtern geschätzt. Die große Differenz zwischen diesen beiden Zahlen legt bereits nahe, dass hier noch sehr viel geforscht werden muss.

#### WELCHE WÖRTER KENNEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER?

Um in Erfahrung zu bringen, welche Wörter Schülerinnen und Schüler kennen, sind standardisierte Wortschatztests kaum ergiebig, da man mit ihnen grundsätzlich nur in Erfahrung bringen kann, ob die jeweils gefragten Wörter bekannt sind. Die Auswertung von Wortschätzen in freien Schüleraufsätzen, in freien Sprechaufnahmen sowie in Erzeugnissen thematisch gesteuerter Wörtersammlungen gestatten größeren Aufschluss. Thematisch gesteuerte Wörtersammlungen können zum Beispiel mit Hilfe des „Tabu“-Spiels oder mit Hilfe der „Cluster“-Methode erhoben werden.

Die Möglichkeit, das „Tabu“-Spiel zu spielen, lässt Rückschlüsse darauf zu, welche Wörter zu einem bestimmten Sachfeld bereits bekannt sind. Denn bei diesem Spiel geht es darum, ein zu erklärendes Wort zu finden und dazu fünf „Tabu“-Wörter, die in verschiedenen lexikalisch-semantischen bzw.

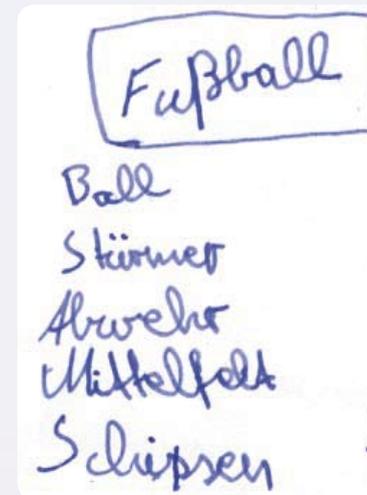
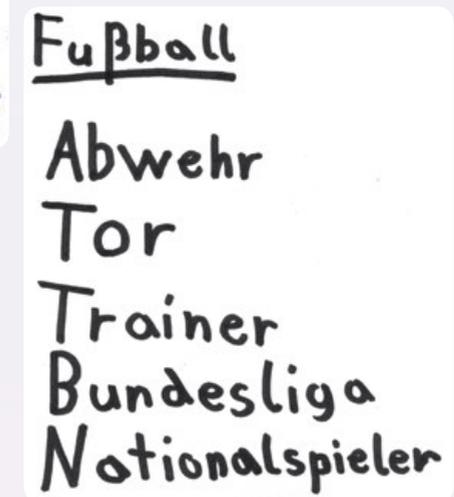


Abb. 11: „Tabu“-Spiel selbstgemacht



lexikalisch gebundenen enzyklopädischen Relationen zum gesuchten Wort stehen. In Bezug auf die Sprachförderung besteht ein Gewinn u.a. darin, dass auf der Grundlage der Karten themenbezogene „Grundwortschätze“ zusammengestellt werden können.

Bei der „Cluster“-Bildung soll zu einem Reizwort spontan aufgeschrieben werden, was einem dazu einfällt. Aus dem Ergebnis kann nicht nur ersehen werden, welche Wörter bereits bekannt sind, sondern man kann ansatzweise auch rekonstruieren, wie diese Wörter im mentalen Lexikon gespeichert sind.

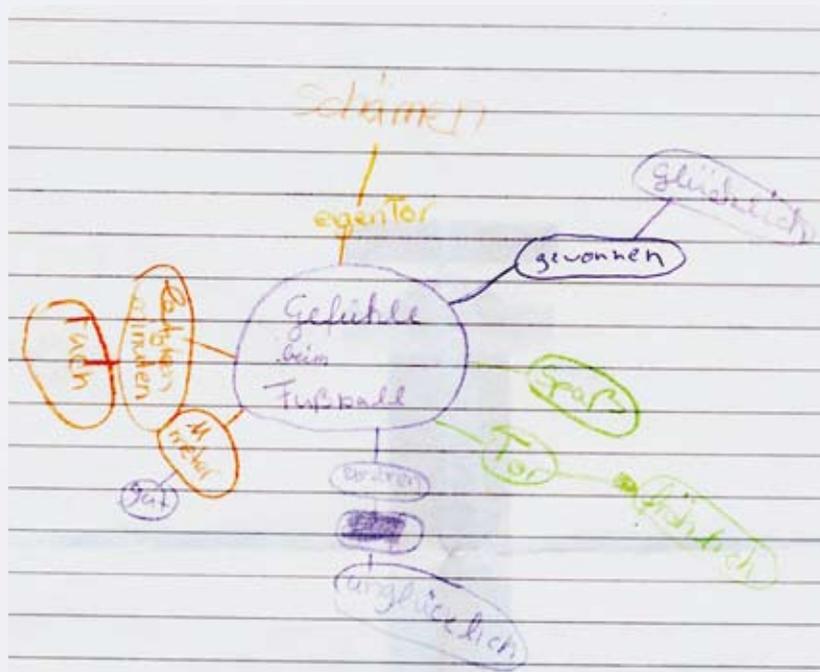


Abb. 12: „Cluster“-Bildung

Wir müssen noch sehr große Forschungsanstrengungen unternehmen, bis wir wirklich wissen, wie viele und welche Wörter Schülerinnen und Schüler kennen – und wie viele und welche sie kennen sollen. Denkt nur einmal zum Beispiel an die Wörter aus euren Hobbys oder denkt einmal an die Fachwörter in euren Unterrichtsfächern! Das ist eine sehr große Menge an Wörtern, die ihr zusätzlich zu dem Alltagswortschatz lernt. Gehört das Wort **Fleischpflanze** dazu?

Hier kannst du selbst eine Karte für das „Tabu“-Spiel anfertigen:

## Fußball

---



---



---



---



---



---

Hier kannst du selbst ein Cluster anlegen zu dem Reizwort:

## Fußball

## WORAN WIR FORSCHEN UND WAS WIR NOCH WISSEN WOLLEN:

Wie wir gelernt haben, entwickelt sich die Sprache und im Besonderen die deutsche Sprache eigentlich ständig. Deswegen gibt es für die germanistischen Sprachwissenschaftler/innen immer etwas zu forschen. Dazu gehört zu untersuchen, wie sich die deutschen Dialekte und der deutsche Wortschatz weiterentwickelt. Zuvor konnten wir sehen, dass die deutsche Sprache schon immer in Kontakt mit anderen Sprachen (Latein, Französisch, Tschechisch, Italienisch etc.) stand. Wie sieht es heute aus? Welche Entwicklungen lassen sich in der deutschen Sprache ablesen und wie und durch wen kommen sie zustande? Gleichfalls ist eine wichtige zu klärende Frage, was genau der deutsche Wortschatz und was der Grundwortschatz ist. Dabei wird momentan untersucht, welche Funktionen der Wortschatz beim Erlernen der Rechtschreibung sowie beim Schreiben und Lesen hat. Dazu wird an verschiedenen Universitäten erforscht, auf welchem Wege im Deutschunterricht gelernt werden kann, wie man seinen Wortschatz ein Leben lang erweitern, vertiefen und verfestigen könnte.

## WIE WIRD MAN EINE GERMANISTISCHE SPRACHWISSENSCHAFTLERIN ODER EIN GERMANISTISCHER SPRACHWISSENSCHAFTLER?

### Die Voraussetzungen

Als schulische Voraussetzung benötigst du die allgemeine Hochschulreife, also das Abitur. Daneben solltest du auch Freude an der Beschäftigung mit Sprache und Literatur mitbringen und Freude am Lesen und Schreiben haben. Das, was im Deutschunterricht der Schule gelehrt und gelernt wird, bildet eine wichtige Grundlage für das Germanistikstudium. Man sollte daher im Fach Deutsch gut sein und sich gern mit grammatischen Fragestellungen, mit Wörtern und Texten beschäftigen. Auch wenn es in der germanistischen Sprachwissenschaft um die Erforschung der deutschen Sprache geht, solltest du auch Englischkenntnisse mitbringen, da auch einige Texte und Untersuchungen in Englisch zu lesen und zu schreiben sind.

### Berufsberatung germanistische/r Sprachwissenschaftler/in

Um eine germanistische Sprachwissenschaftlerin oder ein germanistischer Sprachwissenschaftler zu werden, musst du zuallererst an einer Universität, zum Beispiel an der Christian-Albrechts-Universität hier in Kiel, das Fach **Deutsch** studieren. Dies beinhaltet neben der Sprachwissenschaft auch

die Bereiche: Literaturwissenschaft, Ältere Deutsche Literatur und Sprache, Sprachdidaktik und Deutsch als Fremdsprache. Im Laufe des Studiums kannst du dich dann für einen dieser Teilbereiche spezialisieren, das heißt, du befasst dich mit diesem mehr als mit den anderen. Zum Beispiel kannst du dich für die Sprachwissenschaft spezialisieren und solchen Fragen auf den Grund gehen, die wir hier in diesem Heft stellen. Nach einem dreijährigen Bachelor-Studiengang (6 Semester) könntest du noch einen zweijährigen Masterstudiengang anschließen und dich entweder zu einer Deutschlehrerin oder einem Deutschlehrer ausbilden lassen oder dich weiter und intensiver als Sprachwissenschaftlerin oder Sprachwissenschaftler mit dem Wirken und Werden der deutschen Sprache befassen. Dann solltest du nach dem Masterabschluss noch eine Doktorarbeit schreiben. Für diese braucht man meistens noch einmal drei Jahre und in dieser setzt man sich mit neuen Ideen, Ansätzen und Forschungsmethoden auseinander. Während der Doktorarbeit kannst du auch schon an der Universität arbeiten und bekommst einen Einblick in die Arbeit an der Uni und kannst schon deine ersten Seminare zur deutschen Sprache geben.

## Literatur- und Abbildungsnachweis

### Literatur:

Best, Karl-Heinz (2000): Unser Wortschatz. Sprachstatistische Untersuchungen. In: Eichhoff-Cyrus, Karin  
M./Hoberg, Rudolf (Hrsg.): Die deutsche Sprache zur Jahrhundertwende. Sprachkultur oder Sprachverfall? Mannheim/Wiesbaden. S. 35-52.  
Dudenredaktion (2006<sup>7</sup>): Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Mannheim.  
Dudenredaktion (2009<sup>8</sup>): Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Mannheim.  
Kluge, Friedrich (2002<sup>24</sup>): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin/New York: De Gruyter.  
König, Werner (2007<sup>16</sup>): dtv-Atlas. Deutsche Sprache. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

### Abbildungen:

Abb. 1: Elspaß, Stephan/Möller, Robert: Atlas zur deutschen Alltagssprache  
<[http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/ada/runde\\_7/](http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/ada/runde_7/)

f01f/> [08.11.2011]

Abb. 2: Sprachfamilien und deren Sprachgruppen in Europa, aus: Atlas Linguarum Europae (ALE)

Abb. 3: König, Werner (2007<sup>16</sup>): dtv-Atlas. Deutsche Sprache. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. S. 64.

Abb. 4: Elspaß, Stephan/Möller, Robert: Atlas zur deutschen Alltagssprache <[http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/ada/runde\\_4/f03/](http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/ada/runde_4/f03/)> [08.11.2011]

Abb. 5: Elspaß, Stephan/Möller, Robert: Atlas zur deutschen Alltagssprache <[http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/ada/runde\\_7/f01a/](http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/ada/runde_7/f01a/)> [08.11.2011]

Abb. 6: König, Werner (2007<sup>16</sup>): dtv-Atlas. Deutsche Sprache. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. S.206

Abb. 10: Günther, Klaus-B. (2002<sup>2</sup>): Probleme der Diagnostik lexikalisch-semantischer Störungen. In: Grohnfeldt, Manfred (Hrsg.): Störungen der Semantik [...]. Berlin: Ed. Marhold im Wiss.-Verl. Spiess. S. 167-195. hier S. 172.

Abb. 11: Kilian, Jörg (2011): Strukturiertes Bedeutungswissen. Zur Schlüssel-funktion lexikalisch-semantischer Strukturen beim sprachlichen Lernen. In: Köpcke, Klaus-Michael/Noack, Christina Noack (Hrsg.): Sprachliche Strukturen thematisieren. Sprachunterricht in Zeiten der Bildungsstandards. Baltmannsweiler. S. 155-177.

Abb. 12: ebd.



| Professor Dr. Jörg Kilian und Nicole Palliwoda, M.A.  
Germanistisches Seminar der Philosophischen Fakultät  
[kilian@germsem.uni-kiel.de](mailto:kilian@germsem.uni-kiel.de), [palliwoda@germsem.uni-kiel.de](mailto:palliwoda@germsem.uni-kiel.de)

## DER KIELER EXZELLENZCLUSTER

### OZEAN DER ZUKUNFT

Der Kieler Exzellenzcluster „Ozean der Zukunft“ ist ein in Deutschland einmaliger Forschungsverbund von mehr als 240 Wissenschaftlern aus sechs Fakultäten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, des Leibniz-Instituts für Meereswissenschaften (IFM-GEOMAR), des Instituts für Weltwirtschaft (IfW) und der Muthesius Kunsthochschule.

Ziel des interdisziplinären Verbundes aus Meeres-, Geo- und Wirtschaftswissenschaftlern sowie Medizinern, Mathematikern, Juristen und Gesellschaftswissenschaftlern ist es, den Ozean- und Klimawandel gemeinsam zu erforschen, die Risiken und Chancen neu zu bewerten und ein weltweit nachhaltiges Management der Ozeane und mariner Ressourcen zu ermöglichen. Der Exzellenzcluster „Ozean der Zukunft“ wird im Rahmen der Exzellenzinitiative von der deutschen Forschungsgemeinschaft im Auftrag von Bund und Ländern gefördert.

Weitere Informationen unter: [www.ozean-der-zukunft.de](http://www.ozean-der-zukunft.de)

